

- 1 Interview mit J.  
2
- 3 B: Als Einstieg: Wann ist Ihr Geburtsjahr?  
4 J: 1978  
5 B: Und wo sind Sie geboren?  
6 J: In Wedel.  
7 B: Und die Bildung und der Berufsstatus der Eltern?  
8 J: Die haben beide studiert, einmal Lehramt und einmal Jura.  
9 B: O.k. Und Ihre Eltern: Sind die noch verheiratet, geschieden?  
10 J: Noch verheiratet.  
11 B: Haben Sie noch Geschwister?  
12 J: Nein.  
13 B: Sie haben studiert und sind von Beruf?  
14 J: Das heißt Diplomwirtschaftsanglistik, das ist ein kombinierter Studiengang von  
15 Sprachwissenschaft und Wirtschaftswissenschaften, also auf Diplom. Man kann ja Englisch  
16 auf Lehramt studieren, oder auf Magister, aber in der Kombination mit  
17 Wirtschaftswissenschaften auch auf Diplom und ich wollte halt weder Magister, noch  
18 Lehramt machen, wollte aber gerne was mit Sprachen machen und fand die Kombination mit  
19 Wirtschaft sehr gut, weil man da gut einen Job finden kann. – War so meine Vorstellung.  
20 B: Gut. Dann wäre meine Frage erstmal zu dem Bereich Bildung und Ausbildung: Wann Sie  
21 sich für das Abitur entschieden haben und warum?  
22 J: Das ist ´ne gute Frage. Das stand eigentlich gar nicht zur Diskussion, ob ich das mache,  
23 oder nicht, sondern ich bin auf´s Gymnasium gekommen ohne große Probleme und bin dann  
24 da auch durchgelaufen ohne große Probleme.  
25 B: Also nie so wirklich entschieden, nie so wirklich drüber nachgedacht, oder was anderes in  
26 Erwägung gezogen.  
27 J: Nee, gar nicht.  
28 B: O.k. Wann haben Sie sich für ein akademisches Studium entschieden und warum?  
29 J: Das kann ich auch nicht wirklich sagen, wann ich mich entschieden hab, zu studieren. Das  
30 war eigentlich auch relativ schnell klar, als es auf´s Abitur zugeht, dass ich studieren wollte  
31 danach. Ich hab 1997 Abitur gemacht und hab 1998 erst angefangen, zu studieren, weil ich  
32 nicht genau wusste, was ich studieren sollte und hab erstmal ein bisschen gejobbt nach´m Abi  
33 in Wedel und nebenbei in Hamburg mir ein paar Vorlesungen angehört, ein paar  
34 sprachwissenschaftliche und ein paar BWL-Vorlesungen und hab dann von dem Studium in  
35 Kassel gehört auf Diplomwirtschaftsanglistik und bin nach Kassel gegangen, um das da zu  
36 studieren, weil es das nicht überall gibt. Das gibt es noch in Halle, Tübingen und Kassel lag  
37 für mich ganz nah, weil ich da gut hinkomm und weil da meine Großeltern wohnten.  
38 B: Und warum studieren?  
39 J: Warum überhaupt studieren?  
40 B: Ja. Gab´s dafür einen Grund, oder ´ne Überlegung?  
41 J: Nee. Das war für mich irgendwie klar, dass ich studieren wollte. Wahrscheinlich, weil die  
42 Eltern das auch gemacht haben.  
43 B: Wie wichtig war Ihnen das Studium?  
44 J: Das war mir schon sehr wichtig, muss ich sagen, also ich hab das relativ schnell  
45 durchgezogen und war froh, dass ich die Unterstützung meiner Eltern hatte und nicht  
46 nebenbei viel jobben musste. Ich hab ´n bisschen nebenbei gejobbt, um mir dann doch mal  
47 das eine oder andere dann außer der Reihe zu gönnen, aber habe mich eigentlich  
48 hauptsächlich auf´s Studium konzentriert, um das schnell durchzuziehen.  
49 B: Schnell durchzuziehen – war Ihnen das sehr wichtig, also waren Sie bereit, dafür viel zu  
50 tun, oder Hauptsache fertig machen?

51 J: Nee, das nicht unbedingt. Ich wollte das natürlich schon mit Erfolg abschließen, aber ich  
52 bin und war nie der Mensch, der übermäßig ehrgeizig gelernt hat und eigentlich immer  
53 versucht hat, mit dem Nötigsten durchzukommen, wo ich eigentlich auch immer ganz gut  
54 gefahren bin, ohne dass ich jetzt die schlechtesten Noten nach Hause gebracht hab.  
55 B: Hatten Sie irgendwann Interesse an einem anderen Bildungsweg, irgendwas anderes zu  
56 machen, oder: klar, Sie wollten studieren und das war dann so?  
57 J: Ja, das war eigentlich so klar.  
58 B: Würden Sie sagen, dass Ihre Entscheidung von außen beeinflusst wurde, also von  
59 Freunden, Verwandten, Eltern, zu studieren, Abi zu machen?  
60 J: Sicherlich vom Umkreis, also von meinen Eltern maßgeblich, durch die Erziehung einfach,  
61 aber ich hab immer gefühlt, dass das schon meine Entscheidung war. Ich hätte auch gerne, aus  
62 Sicht meiner Eltern, etwas anderes machen können. Die waren natürlich froh, dass ich mich  
63 für's Studium entschieden hab und nicht „nur“, eine Ausbildung zu machen, aber letztendlich  
64 glaube ich schon, dass das meine Entscheidung war.  
65 B: Ja, Ihre Entscheidung schon, die Frage war ja, ob's beeinflusst wurde. Gut. Wie denken  
66 Ihre Eltern oder Ihr Umfeld heute darüber, dass Sie Akademikerin sind?  
67 J: Oh, das ist aber 'ne schwierige Frage. Ich weiß z.B., dass meine Mutter es immer schade  
68 fand, dass ich keinen äquivalenten Job zu meinem Studium hatte, bevor ich meine Kinder  
69 bekommen hab und immer meinte: „Dafür hättest du nicht studieren müssen“. Für mich war  
70 dieser Job 'n Einstieg, um dann später 'n anderen Job zu finden, aber dann hab ich ja meine  
71 Kinder bekommen und ich denk, dass es trotzdem hoch angesehen wird, dass man studiert  
72 hat.  
73 B: O.k. Zum Bereich Berufstätigkeit jetzt und Karriere: Was arbeiten Sie im Moment?  
74 J: Im Moment bin ich im Mutterschutz mit meinem zweiten Kind, das dritte ist unterwegs.  
75 B: Oh – herzlichen Glückwunsch!  
76 J: Danke, noch ganz frisch. ... Und seit vier Jahren jetzt schon. Meine Tochter wird im Januar  
77 jetzt vier, die ist also knapp vier und mein Sohn ist anderthalb und ich hab im November 2006  
78 aufgehört, zu arbeiten, hab im Mai 2004 angefangen, nach meinem Studium, hab also 2 ½  
79 Jahre gearbeitet als Geschäftsführungsassistentin.  
80 B: Und wie sind Ihre Pläne – wollen Sie irgendwann wieder einsteigen in den Beruf, oder  
81 sagen Sie: Beruf ist für mich Kinder und Familie.  
82 J: Nein, ich will schon wieder einsteigen. Ich sehe mich nicht als Vollzeit Hausfrau und  
83 Mutter. Ich glaub, da würde mir die Decke auf'n Kopf fallen und dafür, denke ich dann auch,  
84 hab ich nicht studiert und ich möchte auf jeden Fall wieder anfangen, wenn die Kinder so weit  
85 sind, dass sie alle in 'ner Betreuung sind. Jetzt ist ja meine Älteste nur im Kindergarten,  
86 nächstes Jahr kommt der Zweite in'n Kindergarten und wenn das dritte Kind dann zwei ist  
87 kommt das auch in'n Kindergarten. Das fängt bei uns mit zwei schon an, oder mit gut zwei ist  
88 der dann, oder sie ... Das würde also heißen, dass ich, jetzt muss ich rechnen, 2013, dann bin  
89 ich 35, mit 35 wieder jobben könnte und da denke ich ist man auf jeden Fall jung genug und  
90 dann hab ich mit 35 drei Kinder in der Betreuung und dann kann ich auf jeden Fall denk ich  
91 wieder einsteigen. Ob ich nun im gleichen Job wieder einsteige ist die Frage. Ich könnte in  
92 der Firma, wo ich gearbeitet hab, halbtags wieder anfangen und das denke ich ist als Einstieg  
93 auch das richtige, aber ich würde mich von da aus auch weiter umschaun, um was anderes  
94 noch mal zu machen.  
95 B: Jetzt muss ich hier 'n bisschen improvisieren.  
96 J: Hab ich zu viel schon vorweg genommen?  
97 B: Nee-nee, sondern mit dem, dass Sie im Moment ja nicht berufstätig sind. Wie wichtig ist  
98 Ihnen 'ne Arbeit, ich meine, jetzt ja unterbrochen, aber generell?  
99 J: Ich meine, um mein Leben auszufüllen. Ich denke nicht, dass mein Leben damit ausgefüllt  
100 ist, mich nur um die Kinder zu kümmern. Ich fühl mich im Moment damit ausgefüllt, auf  
101 jeden Fall, weil ich finde, dass es sehr wichtig ist, in diesem jungen Alter der Kinder für sie

102 da zu sein und auch die ganze Zeit für sie da zu sein, aber wenn ich die Möglichkeit habe,  
103 dass sie vormittags in der Betreuung sind, dann möchte ich auch wieder was für mich tun  
104 arbeiten, damit ich auch weiß, dass ich für mich Bestätigung finde und nicht nur über die  
105 Kinder meine Bestätigung kriege.

106 B: O.k. Das heißt aber, dass Ihre Berufstätigkeit und Karriere im Moment erstmal nicht so  
107 wichtig ist, nicht im Vordergrund?

108 J: Nein.

109 B: Fühlen Sie sich irgendwie von außen da drin beeinflusst, in Ihrer Entscheidung? Sagen Sie,  
110 das ist o.k. für Sie und für Ihr Umfeld auch, oder gibt's da von Ihrem Umfeld Beschwerden,  
111 Anerkennung – wie auch immer?

112 J: Was den Freundeskreis angeht haben wir eigentlich hauptsächlich Freunde, die in der  
113 gleichen Situation sind und wenn das nicht der Fall ist, dann ist das auf jeden Fall anerkannt,  
114 dass man erstmal zu Hause bleibt, um die Kinder großzuziehen und in der Familie ist es auch  
115 auf jeden Fall anerkannt. Also die haben sich alle sehr über Enkelkinder gefreut und wissen,  
116 dass ich jung genug bin, um danach wieder noch weiter zu arbeiten. Das wird schon  
117 anerkannt.

118 B: Gut. Dann kommen wir zum Bereich Partnerschaft und Ehe. Ihr Familienstand ist  
119 verheiratet, ja?

120 J: Ja.

121 B: Seit wann leben Sie so?

122 J: Seit fünf Jahren.

123 B: Und warum?

124 J: Weil wir uns lieben.

125 B: O.k.

126 J: Nein. Wir sind schon sehr lange zusammen, seit ... Wir waren neun Jahre zusammen, als  
127 wir geheiratet haben, also sind jetzt schon seit 14 Jahren zusammen, sind also sehr jung  
128 zusammen gekommen. Ich war gerade 18, mein Mann war 21 und ich bin ja dann nach Kassel  
129 gegangen zum Studieren und dann haben wir gesagt, wir müssen beide erstmal unseren Weg  
130 gehen, was die Ausbildung angeht. Dann ist er nach USA gegangen, nach'm Studium, ich bin  
131 während des Studiums nach England gegangen und diese ganzen Entfernungen und  
132 Distanzbeziehungen mussten wir erstmal überstehen, um dann zu sehen, dass wir weiterhin  
133 zusammenbleiben wollen und da wir das alles überstanden haben und immer noch das gleiche  
134 Gefühl da war haben wir dann danach geheiratet.

135 B: O.k. Sind Sie mit Ihrer jetzigen Lebensform zufrieden, oder würden Sie gerne anders  
136 leben?

137 J: Nein, ich bin auf jeden Fall zufrieden.

138 B: Wie findet Ihr Umfeld Ihre jetzige Lebensform – Familie, Freunde?

139 J: Die meisten Reaktionen, die man bekommt, die sind so, dass sie das bewundern. Wie  
140 unsere Beziehung ist und dass wir uns das zutrauen, jetzt auch noch das dritte Kind zu kriegen  
141 und wie wir das so meistern.

142 B: Ich glaube, diese Frage ist überflüssig, aber ich stell sie trotzdem noch: Ob Sie Ihr  
143 Lebensmodell, Ihr Lebenskonzept gerne verändern würden?

144 J: Im Moment nicht.

145 B: Haben Sie schon mal anders gelebt, als nicht in Beziehung, oder waren Sie in dieser Zeit,  
146 wo Sie das eben gesagt haben, haben Sie da jeder für sich alleine gelebt?

147 J: Räumlich getrennt, aber ...

148 B: ... aber Sie waren immer in Beziehung?

149 J: Ja.

150 B: O.k., also als Single mal irgendwann gelebt haben Sie nicht?

151 J: Nein. Ist mir auch gar nicht so bewusst gewesen, aber ich war schon mit meinem jetzigen  
152 Mann zusammen gewesen, als ich noch zu Hause gelebt hab bei meinen Eltern.

153 B: Gut. Dann die Frage: Haben Sie Kinder? Ja, zwei und eins auf dem Weg. Wie wichtig sind  
154 Ihnen Kinder?

155 J: Sehr wichtig.

156 B: Leben Sie mit so vielen Kindern, wie Sie möchten, oder hätten Sie gerne eine andere  
157 Familiengröße?

158 J: Nein. Ich habe immer gesagt, also mein Mann und ich, dass wir zwei, maximal drei wollen  
159 und mindestens zwei haben wir schon geschafft und jetzt kommt noch die Kür.

160 B: Wie findet Ihr Umfeld – Eltern, Freunde – die Anzahl Ihrer Kinder?

161 J: Das ist glaube ich unterschiedlich. Man vergleicht sich ja immer so mit seinem eigenen  
162 Lebensstil und da sind einige, die nur ein Kind haben und auch nur eins wollen und von denen  
163 kommt einerseits Bewunderung, dass man das so schafft, oder dass man sich das zumutet,  
164 mehr zu haben als eins, was ja auch bei einigen ´ne finanzielle Frage ist. Da sind wir nun in  
165 der glücklichen Lage, dass wir uns darüber jetzt nicht die Gedanken machen müssen, ob jetzt  
166 ein Kind mehr ein Problem darstellen würde. Viele haben aber auch zwei Kinder im  
167 Freundeskreis und auch in der Familie, also meine eine Schwägerin hat auch drei Kinder und  
168 das wird überall sehr gut angesehen, wie wir das machen.

169 B: O.k., jetzt hab ich noch mal zwei Fragen, einmal zu Beruf und Karriere: Haben Sie was  
170 aktiv gemacht, um Ihre Berufstätigkeit zu planen, oder zu fördern, als Sie noch gearbeitet  
171 haben bzw. die Frage geht dahin: Glauben Sie, dass Sie Einfluss darauf haben, wie Sie Ihr  
172 Berufsleben gestalten, dass Sie das aktiv planen, angehen, oder würden Sie sagen: Das ergibt  
173 sich schon immer irgendwie – so was ist auch ´n bisschen Schicksal?

174 J: Also wenn ich jetzt erstmal in dem Job wieder einsteige, wo ich aufgehört habe, dann ist es  
175 sicherlich anfangs erstmal Schicksal, wo mein Chef mich da einsetzt, aber ich möchte auf  
176 jeden Fall insofern das beeinflussen, dass ich ´n bisschen noch vorankomme, also dass ich  
177 nicht in der Geschäftsführungsassistentin versauere mein Leben lang, sondern doch noch mal  
178 auch ´n bisschen was anderes mache. Was jetzt nicht heißen soll, dass ich nur auf Karriere aus  
179 bin, das bin ich nämlich gar nicht. Das hab ich mir abgeschminkt, seit ich meinen Mann  
180 kennen gelernt hab. Wenn das so wäre, dann hätte ich nicht in Hamburg bleiben können,  
181 denke ich. Dann hätte ich meinen Job in einem größeren Umfeld suchen müssen, einem  
182 größeren örtlichen Umfeld. Dadurch, dass ich mit meinem Mann zusammen bin, wussten wir,  
183 dass wir an Hamburg gebunden sind und daraus resultiert dann einfach auch, dass ich – sag  
184 ich mal – keinen großen Wert auf Karriere lege, dass ich froh bin, wenn ich einen Beruf hab,  
185 der mich ausfüllt und der mir Spaß macht, aber jetzt nicht so zielstrebig oder ehrgeizig bin,  
186 dass es unbedingt immer höher gehen muss.

187 B: Glauben Sie, dass Sie Ihren Berufsweg dann steuern können, Einfluss auf Ihre Karriere  
188 oder Ihren Berufsweg später haben werden?

189 J: Meinen Sie durch Weiterbildung z.B.?

190 B: Z.B., ist ja eine Form, dass man sagt: Da muss ich drum kümmern.

191 J: Ja, also das würd ich auf jeden Fall gerne machen, weil ich glaube, dass man nur  
192 weiterkommt, oder für sich selbst auch Bestätigung finden kann, wenn man sich weiterbildet,  
193 weil man ja nicht auf dem Level stehen bleiben kann, finde ich, wo man mit dem Studium  
194 aufgehört hat.

195 B: O.k. Nun haben Sie ja Ihren Mann sehr früh kennen gelernt. Haben Sie aktiv irgendwas  
196 gemacht, um ´nen Partner zu finden, Ihren Partner damals? Der war in Ihrer Klasse, oder wie?

197 J: Nee-nee, der ist drei Jahre älter als ich, den hab ich auf ´ner Party kennen gelernt – ganz  
198 klassisch.

199 B: O.k., gut. Insofern aktiv, dass Sie raus gegangen sind, losgegangen sind, auf der Suche  
200 waren – das meine ich jetzt auch mit aktiv. Da meine ich jetzt nicht unbedingt Internet oder so  
201 was mit, sondern damals waren Sie auf der Suche, oder Sie waren noch so jung ...

202 J: Das kann ich jetzt nicht sagen, dass ich wirklich auf der Suche war, aber ist man mit 18  
203 wahrscheinlich immer.

204 B: Das könnte gut sein, ja. O.k. Glauben Sie generell, dass man einen Einfluss darauf hat, ob  
205 man einen Partner findet, oder würden Sie sagen: Das ist Schicksal. Entweder man hat Glück  
206 auf ´ner Party, oder: Da hat man keinen Einfluss drauf?

207 J: Tja, das hängt ja auch so ´n bisschen davon ab, was man aus sich macht, was man für ´ne  
208 Ausstrahlung hat, wie man ´rüberkommt und wenn man immer nur wie ein kleines  
209 verhuschtes Mäuschen irgendwo auftaucht und niemanden anspricht, dann hat man, denke  
210 ich, auf jeden Fall Einfluss darauf. Wenn man niemanden anspricht, dann kann man auch  
211 niemanden kennen lernen. Aber in einer gewissen Weise ist das natürlich auch Schicksal.  
212 Wenn man immer nur Leute trifft, die schon in Beziehungen sind, dann hat man gerade Pech.  
213 Ich weiß nicht, da muss man sich die richtigen Gegebenheiten suchen. Ich hab mal zu einer  
214 Freundin gesagt, die weggegangen ist und in einer anderen Stadt wieder Fuß fassen musste,  
215 die immer nur Heimweh hatte: Du musst Dir ´n Sportclub suchen, Du musst Dir irgendwelche  
216 Kreise suchen, wo Du Leute finden kannst, wo man jemanden kennen lernen kann. Also  
217 insofern glaub ich schon, dass man Einfluss darauf nehmen kann.

218 B: O.k. Gut. Dann hätte ich jetzt noch mal zum Abschluss die Frage ... Diese vier Bereiche,  
219 die wir jetzt durchgegangen sind: Berufstätigkeit, Karriere, Partnerschaft und Ehe, Bildung  
220 und Ausbildung und Kinder und Familie – ob Sie die mal in ´ne Rangfolge bringen könnten.  
221 Also was ist für Sie die Nr. 1, was hat Top-Priorität, was wäre Nr. 2, Nr. 3 und Nr. 4, wenn  
222 Sie sich entscheiden müssten – wofür würden Sie sich entscheiden?

223 J: Oh je. Ich glaube, Partnerschaft und Ehe hat das Höchste, dann Kinder und Familie. Tja,  
224 das steht irgendwie gleich. Ich weiß nicht, was ...

225 B: Bildung und Ausbildung und Berufstätigkeit und Karriere?

226 J: Ja. Das eine geht ja nicht ohne das andere.

227 B: Ja, kann man so sehen.

228 J: Ich finde, Bildung und Ausbildung setzt Berufstätigkeit und Karriere voraus, nee  
229 umgekehrt: Man braucht Bildung und Ausbildung, ...

230 B: ... um Berufstätigkeit und Karriere haben zu können.

231 J: Genau.

232 B: Ja, aber es gibt ja durchaus Berufe, wo Ihre Bildung oder Ausbildung gar nicht so wichtig  
233 ist. Vielleicht würden Sie ein Job-Angebot kriegen, wo Ihre Ausbildung gar nicht für  
234 gebraucht wird und dann wäre ja die Frage, ob Sie dann sagen würden: Nee-nee, meine  
235 Ausbildung ist die und die ... .

236 J: Nee, dann ist es so ´rum.

237 B: Berufstätigkeit und Karriere und dann Bildung und Ausbildung. O.k., also für´s Mikro  
238 noch mal: Partnerschaft und Ehe, Kinder und Familie, Berufstätigkeit, Karriere, Bildung und  
239 Ausbildung.

240 J: Genau.

241 B: War das schon mal anders irgendwie, die Rangfolge, oder war das schon immer so würden  
242 Sie sagen?

243 J: Ja wieder, weil ich meinen Mann so früh kennen gelernt hab, würde ich sagen, war´s schon  
244 immer so. Vielleicht waren die letzten beiden vertauscht.

245 B: Also Bildung und Ausbildung und Berufstätigkeit und Karriere.

246 J: Als ich sehr jung war, war die Ausbildung erstmal wichtiger.

247 B: Ansonsten war es aber schon von vorn herein so ...

248 J: Ja, für mich war es immer wichtig: Partnerschaft ...

249 B: ... und Kinder dann auch.

250 J: Genau.

251 B: O.k., gut. Dann vielen Dank!

252 J: Gerne.